



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915**

84 (16.2.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-321529](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-321529)

Monat: 30 Pfg. monatlich,  
Halbjahr: 1.50 Pfg., durch die  
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42  
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.  
Jahres: 18.00 Pfg.  
Reklam-Zeile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adress:  
„General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Nachdruck-Abteilung ..... 341  
Redaktion ..... 377  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung ..... 215 u. 7569

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 84.

Mannheim, Dienstag, 16. Februar 1915.

(Mittagsblatt.)

## Der Rückzug der Russen.

### Was geht in Rußland vor?

#### Ministerwechsel in Rußland.

□ Berlin, 16. Febr. (Von u. Berl. Bur.)  
Aus Weilaub wird gemeldet: Nach einem Telegramm aus London, ist dort die Nachricht von wichtigen Veränderungen im russischen Kabinet eingetroffen. Gorkowin sei vom Post seines Postens enthoben und zum Präsidenten des Reichsrates ernannt worden. Zum neuen Ministerpräsidenten sei der Minister für den Innern ernannt worden.

Armschewin ist bekanntlich Landwirtschaftsminister, der Vater der großen russischen Agrarreform, welche den gemeinsamen Besitz der Gemeinde („Mir“) am ländlichen Grund und Boden aufhob und statt dessen den in ganz Westeuropa herrschenden Individualbesitz einführt. Als der Krieg ausbrach, war das große Werk noch im Werden. Armschewin, der sein Lebenswerk gefährdet sah, hat sich mit Händen und Füßen gegen den Krieg gestraut. Sein Instanz so großer Einfluß konnte aber gegen die Großfürstentum nicht durchdringen.

Die Berufung eines solchen Mannes zum Ministerpräsidenten ist zweifellos ein großer Sieg der Friedenspartei. Es ist ihr gelungen, einen ihrer mächtigsten und einflussreichsten Anhänger an die Spitze des Reich zu erheben. Das ist ein glänzender Erfolg. Auf den die Ernennung wohl in erster Linie zurückzuführen ist, ein harter Schlag für die Anhänger des Krieges. Wie können annehmen, daß die Friedenspartei über kurz oder lang den endgültigen Sieg davonträgt, daß für Nikolai Nikolajewitsch und Konstantin das letzte Stündlein schlagen wird.

### Die „Begeisterung“ in Rußland.

WTB Zürich, 15. Febr. (Nichtamtlich).  
Die „Neue Zürcher Zeitung“ veröffentlicht eine Aufschrift, in der der kürzlich erschienene Artikel „Rußland im 7. Kriegsmonat“ einer Kritik unterzogen wird. In dem Artikel war behauptet, daß mit dem Beginn des Krieges in Rußland eine Begeisterung ohne gleichen herrsche. Die Aufschrift sagt: Das ist für die „Masse“ gesagt. Jeder Rußlandkenner und jeder Russe, der nicht zur Masse gehört, weiß, was man dort zu den Kriegsbegeisterter jähren darf. Es ist ein in der tiefsten Einwohnerschaft ganz verschwindender Teil. Es sind Panzardivisionen, zu denen ein geringer Teil der Offiziere und höheren Beamten, viele Studenten und ein kleiner Teil des Bürgerstandes, nicht aber das Volk auf dem Lande und in der Stadt gehört. Das gedrückte Volk und die vielen Armen Rußlands kennen das für die echte Begeisterung notwendige Gefühl der Zusammengehörigkeit nicht. Das Volk ist trüb, wenn es in Ruhe gelassen wird. Sollte man in

Rußland die Teilnahme am Kriege sukzessive anordnen, wo bliebe das begeisterte Volkstheer? Wieviel Kriegsgewillige hat man in Rußland gezählt? Was ist das Ergebnis der inneren Kriegsanleihe?

### Die Kriegslage im Osten. Die Vertreibung der Russen aus den Karpathen und der Bukowina.

WTB. Wien, 15. Februar. (Nichtamtlich).  
Kurzlich wird verlautbart: 15. Februar mittags: In Rußisch-Polen und West-Galizien hat sich nichts ereignet.

Die Kämpfe in den Karpathen sind auch weiter in vollem Gange. In Südgalizien wurde gestern Radomirna in Besitz genommen, der Gegner in Richtung auf Stanislaw zurückgedrängt.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung. Es herrscht abgesehen von unbedeutenden Grenzgefechten, Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Wie gegen den rechten, so schreitet die deutsch-österreichische Offensive auch gegen den linken russischen Flügel mächtig vorwärts. Am Sonntag wurde der Vormarsch auf Radomirna gemeldet, heute die Einnahme, das Vordringen der österreichisch-ungarischen Heere in die galizische Ebene, in der Richtung auf Lemberg macht weitere Fortschritte. Es unterliegt auch keinem Zweifel mehr, daß die ganze Bukowina vom Feinde gesäubert ist. Nur bei Czernowitz sind die Russen verjagt in Erwartung weiterer Kämpfe. Inzwischen ist Czernowitz selbst vollständig von den Russen geräumt; die österreichisch-ungarischen Truppen sind bereits an den Stadtmauern angelangt. Aus Wien eingetroffene Personen melden, daß die Russen den Wüchling aus Kolomea antreten; sie leiden sehr unter Artilleriemangel. Mit Vertrauen erwartet die Bevölkerung die baldige Offensive gegen die Russen.

### Deutsches Heldentum.

Ueber die deutschen Erfolge an und jenseits der ostpreussischen Grenze und in Nordpolen liegen uns heute einige Darstellungen von militärischen Sachverständigen vor, die wir auszusprechen wiedergeben. So schreibt der Kriegsbeobachter des Berliner „Volk-Anz.“ über die Bedeutung des deutschen Sieges in Ostpreußen u. a. folgendes:

Die vollständige Tragweite des Sieges läßt sich noch nicht überblicken, doch soviel ist bereits fest, daß der Aldrud der russischen Invasoren, der lange Zeit auf Ostpreußen lastete, beseitigt ist. Die Offensive des deutschen Armees kam der russischen Anwesenheit unerwartet. Wie die früheren Offensiven bei Tannenberg und dann an der Masurischen Seen mit dem Zusammenbruch zweier wesentlicher gegnerischer Armeen geendet haben, so endete diese neuartiggenannte Offensive des Gegners mit einem gänzlichen Zusammenbruch. Die Verwundung der russischen Streitkräfte war am 7. Februar in der Nacht beendet. Bereits am 8. Februar begann der Vormarsch des rechten Flügels in Richtung auf Johannisburg. Am selben Tage nachmittags war Johannisburg bereits in unseren Besitz und die 37. russische Division, die es hart-

nändig verteidigte, beinahe vernichtet. Bei diesen Kämpfen fielen 5000 Gefangene in unsere Hände. Die kaiserlichen Reste der Division flüchteten in den Schutzbereich der Festung Ostpreußen. Die Stuppierung unserer in der Gegend von Gumbinnen in Aktion tretenden Truppe vollzog sich dem Gegner vollkommen unbemerkt; sie wurde von einer in dieser Linie stehenden Kavalleriedivision verschleiert. Unsererseits wurden ziemlich starke Kräfte in der Richtung nach Pilsfallen und Lasbehnen in Bewegung gesetzt, um den Feind, der im Raum von Lasbehnen, Pilsfallen, Gumbinnen und Stallupönen sich befand, durch einen überraschenden Angriff in südöstlicher Richtung bei Schirwindt, Wladislawow, Wilkomisch anzugreifen und ihn die ...-straße vor Stallupönen nach Rowno zu verlegen. Während dieser Operationen kam es zu Kämpfen gegen die 56. russische Division, die vollständig zerstört wurde. Spulen und Henschelschen wurden im Sturmangriff genommen. Nachdem Pilsfallen von unseren in Einwärtsrichtung vorgehenden Truppen besetzt war, zogen sich die Russen zwar in Richtung auf Stallupönen zurück, doch war es schon zu spät.

Nachdem starke deutsche Truppenteile Schirwindt und Wirballen erreicht hatten, war die beschlossene Umfassung dieser gegnerischen Kräfte bereits vollzogen. Das Gefangen dieser Umfassung war nur infolge der übermenschlichen Anstrengungen möglich, die alle an diesen Operationen beteiligten Kräfte mit beispiellosem Eifer überwunden haben.

In Beginn der Operationen setzte harter Frost mit Schneedecke ein, so daß die Infanterie bis zu den Knien im Schnee voranzufahren mußte. Die Fortbewegung der Geschütze erforderte die ganze Energie der Truppe. Am dritten Tag der Operationen setzte Tauwetter ein, so daß die Wege eher einem See als einer Chaussee glichen.

Die Umgehung der russischen Truppen erfolgte so überraschend, daß z. B. in Rowno eine russische Brigade ganz gemächlich in der Häuserstraße, als sie von den schwachen deutschen Kräften umzingelt wurde, so daß sie gezwungen war, sich ohne Schuß zu ergeben. Die Geschützpanzer liegen noch jetzt in schöner Ordnung am Rand der Dorfstraße. In den Kämpfen wurden insgesamt elf russische Divisionen teilweise oder ganz geschlagen, teilweise vernichtet. Die Umwidlungsmöglichkeiten sind noch groß. Einwärtlich steht der materielle und moralische Erfolg fest, daß Ostpreußen von russischen Truppen vollkommen frei ist.

Eine sehr lebendige Darstellung dieser von unseren Truppen geleiteten übermenschlichen Anstrengungen gibt auch ein Kriegsbeobachter der Wosnessen Zeitung, der u. a. schreibt: Am 8. Februar begannen sich unsere Truppen nach Osten auszurücken. Stunde um Stunde, Tag und Nacht liefen unsere braven Musketeere in weitem Bogen von der Mena nach Schirwindt und Wilkomisch. Sie fragten nicht nach Schlaf und Nahrung, sondern den Feind, wo er sich halte und wozu ihn eine Kugelholte, denn sie wußten, daß es keinen Kugelholte dulde. In der Nacht stürmten sie Spulen und Henschelschen. Die Salobronnen ritten, oft bis an den Bauch in Schmutz und unter Kämpfen mit der feindlichen Wehr, nachwärts und sprangen die Gänge der Wilkomisch, daß kein Zug mehr zurück konnte, und in der Nacht vom 10. zum 11. Februar 10 000 Gefangene und 75 Küchentruppen alle hier in unsere Hände fielen. Zwischen Stallupönen und Wirballen steht es vollkommen aus, als wenn ganze russische Kompanien Kleiber und Stiesel ausgezogen

hätten, um davon zu laufen. Eine russische Batterie lag hingenutzt als wäre kein Mann und kein Ross dazwischengeschlagen. Durch die Russen sind Ostpreußen aber jetzt in Nacht und Regen stehende Truppen, als wollten sie es über die Grenze jenseits, daß das deutsche Land frei vom Feinde sei.

### Die gescheiterte Dreiverbandsanleihe.

Ueber die Ergebnisse der Pariser Finanzkonferenz wird aus Brüssel gemeldet, daß die gemeinsame Dreiverbandsanleihe bis zur Beilegung der konstitutionellen Schwierigkeiten in Frankreich und England verlagert sei. Auch ein Versuch des Herrn Wolf beim Credit Foncier eine russische Subvention-Anleihe von 1000 Millionen Franken unterzubringen, ist mißglückt. Rußland erhält von Frankreich und England je 600 Mill. Franc. zur Einlösung seiner in Paris und London fälligen Verbindlichkeiten, außerdem wird der Plan Anstaltsmäßig zur Hebung des Rubelkurses aufgegriffen. Wegen weiterer Einzelheiten verweisen wir auf den Handelssteif. Für die laufenden Bedürfnisse hat Rußland somit kein Geld erhalten, so daß der eigentliche Zweck der Ministerkonferenz völlig gescheitert ist.

### Unverändert zuversichtlich.

WTB. Genf, 15. Febr. (Nichtamtlich).  
Das „Journal de Geneve“ urteilt heute die Stimmung in Deutschland seit dem Ausbruch des Krieges längeren Betrachtungen. Es schreibt: Die Stimmung sei wie zu Anfang des Krieges unverändert zuversichtlich. An einen militärischen Spaziergang in Frankreich habe man in Deutschland niemals geglaubt. Die große Stärke des französischen Heeres sei seit Jahren von der Verfe und von Hochzeiten betont worden. Wirtschaftliche Kräfte, auf deren Ausbruch gewisse Kreise des Dreiverbandes rechnen, und die eine entscheidende Rolle in dem Kriege spielen sollen, könnten keinen Einfluß auf das Ergebnis des Krieges haben. Die moralischen und wirtschaftlichen Hilfsmittel Deutschlands seien jedenfalls viel größer als man annahm; trotzdem werde der Sieg nur auf dem Schlachtfeld errungen. Dieses ist auch die einmütige Ueberzeugung in Deutschland. Der wirtschaftliche Krieg, den England führe, sei nur eine Nebenerscheinung im Kriege.

### Die Türkei im Kriege. Türkische Erfolge gegen die Engländer.

WTB. Konstantinopel, 15. Febr. (Nichtamtlich).  
Die „Agence Reut“ erzählt aus Bagdad: Bagdadern sind zwischen dem Vorposten des linken türkischen Flügels und englischer Infanterie und Kavallerie ein Zusammenstoß kam. Die englischen Truppen zogen sich unter Zurücklassung von 17 Toten auf dem Hamdibau zurück. Auch die Truppen des rechten Flügels gelang es, von indischen Gefahren und Reiterangriffen abzuwehren, bis an einen Talort bei Karana heranzukommen. Der Feind ist vollständig demoralisiert. Die Türken hatten nur fünf Verwundete. Bei einem anderen Angriff gelang es den Türken, die kleine Stellung Sivindi zu besetzen. Dabei wurden 500 Gamaleten in die Hände

# Vorbereitungen auf den 18. Februar.

## Eine Mitteilung des Reichskanzlers an die Neutralen.

Berlin, 16. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Der deutsche Konsul überreichte der Rotterdamer Handelskammer eine ihm von dem Reichskanzler zugewandene Aufzeichnung über den Unterseebootskrieg gegen England. Der Konsul betont, daß nach Artikel des Kanals damit gerechnet werden müsse, daß neutrale Schiffe in dem zum Kriegsgebiet erklärten Gewässer von den deutschen Landboots als solche nicht erkannt und deshalb ohne Weiteres zerstört werden dürften. Deshalb ersucht es dringend nachdrücklich, daß die holländischen Schiffe dem Seekriegsgebiet vorläufig fernbleiben. Es sei zu erwarten, daß die englischen Handelschiffe sämtlich mit Artillerie armiert würden. Sie seien auch anseesforbert in Gruppen zu fahren und die deutschen Landboots zu rammen. Die deutschen Unterseebootskommandeure sollen, wenn sie an Bord der englischen Schiffe kämen, überwältigt werden. Infolgedessen könnten englische Handelschiffe nicht mehr als unverteidigt angesehen werden, so daß von deutscher Seite ohne vorherige Warnung und Untersuchung angegriffen werden würde. Außerdem sei noch anzunehmen, daß die englischen Kaufschiffe jedes Mittel benutzen würden, um sich unkenntlich zu machen. Damit sei die Erkennbarkeit der neutralen Handelschiffe, welche nicht bei Tage oder unter Bedeckung fahren, so gut wie unmöglich. Die Bemalung des Schiffsrumpfes in Nationalfarben und ähnliche Erkennungsmitel dürften von den englischen Handelschiffen nachgeahmt werden. Bei dieser Sachlage bestünde keine Gefahr mehr für die Sicherheit der neutralen Schifffahrt in dem englischen Seekriegsgebiet. Tags kommen dann noch die englischen Minen. Deshalb würde den neutralen Schiffen von neuem geraten, den von der deutschen Admiralität empfohlenen Weg nördlich um Schottland herum zu wählen.

### Erörterungen in der holländischen Regierung.

WTB. Haag, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Im Ministerium des Meeres und der Marine wurde heute morgen eine Konferenz der Minister des Meeres und der Marine sowie einer Anzahl Vertreter der holländischen Regierung statt. Anloß zu der Besprechung war der Eingang einer erläuternden deutschen Note bei der holländischen Regierung. Das Ergebnis der Beratung ist nicht bekannt. Das Handelsbündnis erklärt, daß bei der Konferenz erörtert wurde, daß es wünschenswert sei, möglichst Vorkehrungen zu treffen.

## Eine niederländische Note an die deutsche Regierung.

Berlin, 16. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Der Inhalt einer Note der niederländischen an die deutsche Regierung wird jetzt veröffentlicht. In der Note bezieht sich die niederländische Regierung, daß die allgemeine gegen die neutralen Staaten erhobene Vorwürfe hinsichtlich der Niederlande begründet seien. Änderung der Erklärung eines ausgesprochenen Teiles der offenen See zum Kriegsgebiet werden die gleichen Bedenken erheben wie früher gegenüber der britischen Regierung in der teilweise Besetzung der Nord-

see. In den Gebieten, welche die niederländische Schifffahrt in der Kriegszeit erleiden könnten, wird erklärt, die neutralen Schiffe hätten Anspruch darauf, daß eine hinreichende Untersuchung über die Nationalität der Handelschiffe vorgenommen werde, bevor Maßnahmen gegen die Schiffe ergriffen würden. Andererseits hat die niederländische Regierung bei der britischen ihre Bedenken ausgedrückt gegen den Gebrauch der neutralen Flagge durch britische Handelschiffe. Im Ministerium sind gestern eine Besprechung der holländischen Meeresflotte statt. Die Konferenz beschloß, daß die Schiffe auch ohne Anruf der Seite des Unterseeboots halten sollen, um die Untersuchung zu erleichtern. Von einer Begleitung der Schiffe durch Kriegschiffe sei abgesehen worden.

### Englische Tücke.

WTB. Hamburg, 16. Febr. (Nichtamtlich.) In den Kreisen der deutschen Schifffahrt wird bemerkt: Bei der bisher seitens Englands getätigten Praxis und bei seinem Interesse Konflikte zwischen Deutschland und den neutralen Staaten herbeizuführen, ist es nicht ausgeschlossen, daß zur Erreichung des Zweckes ein oder mehrere neutrale Dampfer durch englische Unterseeboots abtätlich versenkt werden. Auch wurden, soweit in diesen Kreisen bekannt wurde, von England in großer Menge besondere Minen gegen die deutschen Unterseeboots gelegt. Deutsche Hochleute glauben, diese Gefahren müßten die Neutralen eindringlich darauf hinweisen, das Kriegsgebiet zu meiden.

WTB. Rotterdam, 15. Febr. (Nichtamtlich.) Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, werden bereits die Schiffe der englischen Horn-Winie so übermalt, daß sie den Schiffen der holländischen Satabia-Winie gleichen. Schiffsrumpf, Deckteile und Boote erhalten die Farbe dieser holländischen Linie. Auch die Namen werden überstrichen.

in Köln, 16. Febr. Die Kölnische Zeitung meldet aus Christiania: Der norwegische Bollogierdampfer „Beheim“ ging als erster mit großer Komensziffern auf den Seetouren ab. Die Abreise erfolgte 9 Stunden später, um das Minenfeld des Kriegsgebietes bei Tagelicht zu erreichen. Der in Bergen beheimatete Dampfer „Korden“ ist in der Nordsee mit 11 Mann Besatzung untergegangen.

WTB. Haag, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Das Handelsbündnis meldet: Die niederländische Dombibootgesellschaft hat vorläufig den Dienst nach Le Havre eingestellt.

### Plumpe englische Hezereien.

Berlin, 16. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) In englischen Blättern wird gemeldet, daß der hiesige amerikanische Botschafter in einem Berliner Theater beleidigt worden sei. Der „Lokal-anzeiger“ schildert nun heute den Hergang auf Grund der eigenen Erzählungen des Botschafters wie folgt: Gerard hatte am vorigen Montag Abend mit einigen Gästen und einem Teil des Botschafterspersonals in einer Loge des Wintergartens gesessen, wobei die Unterhaltung sehr verständig in seiner Mutterzunge geführt wurde. Plötzlich erhob sich in der Loge ein älterer Mann und rief in den Saal hinein, hier seien Engländer wegen und es sei eine Herausforderung, daß in einem deutschen Lokal ein solches Verhalten werde. Trotzdem dem Manne

sofort bedeutet wurde, daß die Anwesenden Amerikaner und unter ihnen der amerikanische Botschafter sei, daß er in seinem Protest fort, obwohl das Publikum gegen ihn Partei nahm und ihn zur Ruhe mahnte und auch der Direktor sofort erwiderte, um die Ordnung wieder herzustellen. Der Friedensstörer machte sich dann später bei dem Botschafter entschuldigen, wie auch eine große Anzahl Herren aus dem Publikum dem Botschafter ihre Bedauern ausdrückten, daß ein Deutscher auf solche Weise die internationale Höflichkeit verletzt hätte.

Mr. Gerard hat sich bei diesem Anlaß von „Kolonialreisen“ andrängen lassen. Er erklärte, daß er durchaus deutschfreundlich sei, obwohl ihm seine Deutschfreundlichkeit bisher nicht allzu gut bekommen sei. So sei er hauptsächlich am Abend der britischen Kriegserklärung in dem Augenblick, wo er die britische Botschaft verließ, demühtig worden. Er habe das aber der großen freudigen Aufregung der Massen zugute, welche eine natürliche Folge dieses fürchterlichen Krieges sei. — Die augenblicklichen Beziehungen Deutschlands zu Amerika betraute er mit der vollkommenen Ruhe und Zuversicht. Die schwebenden Tagesfragen würden ohne Zweifel zu allseitiger Friedlichkeit gelöst werden.

## Die Spannung zwischen China und Japan.

Berlin, 16. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Petersburger „Kowje Wremja“ meldet aus Tokio, daß 3 Jahrgänge der japanischen Kette mobilisiert worden sind und in Korea der Kriegszustand erklärt worden ist.

## Auswurf für deutsche Kriegsgefangene.

WTB. Frankfurt a. M., 15. Febr. (Nichtamtlich.) Nach Vereinbarung mit dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenenerlöse Berlin, und unter Zustimmung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums soll der bisher nur in Hamburg tätige

### „Auswurf für deutsche Kriegsgefangene“

des Hamburgischen Landesvereins vom Roten Kreuz

seine Organisation auch auf andere Teile Deutschlands ausdehnen. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf die Auffklärung der Angehörigen über den Verkehr mit den Kriegsgefangenen, die Nachforschung nach solchen Vermissten, deren Aufenthaltsort durch die offiziellen Stellen wegen der teilweise mangelhaften und mit großer Verspätung eintreffenden Gefangenennachrichten der feindlichen Staaten noch nicht ermittelt werden konnte.

Die Sammlung von Geldern zur Unterstützung bedürftiger Kriegs- und Zivilgefangener. Zu diesem Zweck wird in Frankfurt a. M. seitens des Roten Kreuzes ein der Hamburger Gründung nachgebildeter „Auswurf für deutsche Kriegsgefangene“ errichtet. Die Hamburger Stelle übernimmt als Zentrale die Organisation in Norddeutschland, die Frankfurter in Süddeutschland einschließlich Westfalen und der Rheinprovinz. Diese beiden Zentren werden den Verkehr

mit dem Auslande nach christlichen Gesichtspunkten gemeinsam besorgen.

Für die einzelnen Gegenden Deutschlands werden Unter-Auswürfe unter dem Namen

### „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“

gebildet. Die Frankfurter Bezeichnung für Gefangenenerlöse nimmt diesen Namen ebenfalls an und führt fortan die Geschäfte der Abteilung für Süddeutschland in Frankfurt a. M.

## Über Deutschlands Zukunft

von Dr. Aris Goldschmied

## Das zukünftige Verhältnis zu Rußland.

Ziel.

Die Ausführungen des letzten Aufsatzes hätten für gemacht haben, daß für die Zukunft der deutsch-russischen Freundschaft alles davon abhängt, daß Rußland den Kreis für seinen Stillstand in Mittelostasien, also Konstantinopel, die Dardanellen, den freien Durchmarsch über Armenien nach Kleinasien auch wirklich erfüllt. Rußland muß einen Ausgang zu einem offenen, eisfreien Meer gewinnen. Nachdem es sich durch England Japan vom Stillen Ozean hatte abdrängen lassen, nachdem es im Kampf Englands darauf verzichtet hatte, die Auslieferung in Zentralasien, von Kamit bis in den Ural des Kaspijsee, die es aus dem japanischen Kriege gerettet hatte, bis zum Induschen Ozean voranzutreiben, mußte es Konstantinopel und die Dardanellen und womöglich Kleinasien zu gewinnen suchen. Was hat mit Recht gesagt, der Weltkrieg ist auch ein Krieg um Konstantinopel, erst vor wenigen Tagen hat der Führer der Radikalen erklärt, es sei für Rußland notwendig, Konstantinopel und die Dardanellen zu besitzen. Und in der Sitzung der Reichsbürgerversammlung vom 10. Februar ist, wie wir berichtet haben, das Wort von der glänzenden Zukunft Rußlands am Schwarzen Meer mit den Wägen Konstantinopels von der Regierung geradezu zum Selbstverleugern der Leidenschaft gemacht, von dem sie sich viel Wirkung versprochen und das auch viel Wirkung hatte. Wir begreifen dieses hartnäckige Verlangen, nachdem England die Russen um alle ihre asiatischen Eroberungen gebracht hatte. Aber es ist eben so, daß die auf der Gegenseite vereinigte Wägen unter allen Umständen die Befriedigung dieses Verlangens zu verhindern wissen werden. Wenn nun, wie zu erwarten steht, die Dardanellen dem russischen Ausdehnungsdrange gesperrt bleiben werden, dann erhebt sich die für die Zukunft außerordentlich schwerwiegende Frage, was die sehr junge und, wie gesagt, sehr bedingte Freundschaft Rußlands mit England bei Fiasco des Abkommens von 1907 überdauern, überdauern können? Außer den Ausichten auf Konstantinopel und die Dardanellen hat England Rußland nichts mehr zu bieten, in Asia sind und bleiben die Todfeinde — der Todfeindschaft, aber die nur englische Schmach eine Weile schweig, welche dem Anwalt Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei nicht standhalten zu können scheint. Diesem, Deutschland hat an der Durchsetzung der russisch-englischen Jertimereanabkommens gegen die Türkei nicht nur ein großes wirtschaftliches und Rechtinteresse, sondern unter dem hier betonten Gesichtspunkte auch ein nicht minder großes diplomatisches Interesse. Im Schicksal der Türkei der Erhaltung ihrer politischen Selbstständigkeit bis zu den Pfändern des Euphrat und Tigris in den Besitz des Volkes der Verpeinung Konstantinopels, hängt nicht nur der Ausgang des Kampfes mit England um die Freiheit und

## An die deutschen Mütter!

### Ein Mahnwort zur Erziehung der Kinder!

Von Rose Grünbaum (Mannheim.)

Unsere Zeit verlangt viel von Euch, Eure Männer gibt Ihr her, damit das Vaterland vom Feinde geschützt bleibe und damit ein glücklicher Sieg unserm Lande den Frieden gebe für lange Zeit. Ihr seid nun auf Euch selbst angewiesen, müßt mit harten Schülern jetzt die Sorgen tragen und die Entschlüsse fassen, die Ihr sonst gemeinsam mit Eurem Manne gefaßt habt.

Die Erziehung Eurer Kinder liegt nun in Eurer Hand. Schwer, sehr schwer wird es mancher Mutter heute fallen, in der Zeit solcher Bedrängnis, das Rechte für ihre Kinder zu finden. Und doch müßt Ihr darnach streben mit euren Kindern. Denn Eure Kinder sind ihre Zukunft und heute für Euch, für unser ganzes Volk doppelt wertvoll. Erzieht sie zu braven Bürgern ihres Landes, zu tapferen Soldaten, die ihrer Vaterland würdig sind.

Mütter, man sagt oft, unsere heranwachsende Jugend sei vorwiegend, ihrer Persönlichkeitskräfte werde zu viel nachgegeben, für Hilfe regiere, nicht der Will der Eltern. Mütter, sorgt, daß es anders werde.

Die braven Mütter, die ihre dem Vater gar so oft die Sorge für die Erziehung der Kinder aufzulegen, die ihr Eure Kinder erziehen wollen mit den Worten: „Wenn der Vater braver heimkommt, der wird Euch strafen.“ Er wird, wenn der Berufswahl heimkehrend, hat sich seiner Kinder zu freuen, zu Straffaktionen überlassen müssen, um einer schwachen Mutter die Antwort zu können.

## Briefe Joachims aus den Kriegstagen von 1870.

Aus der großen dreibändigen Sammlung der Briefe von und an Joseph Joachim, die im Verlag von Julius Biedrich erschienen ist und aus dem lebendigsten Bild von der Persönlichkeit des Göttergenies vermittelt, veröffentlicht ein englischer Verlag werden eine herrliche Auswahl, die bei den Briten, diesen selbstständlichen Verehrern des Meisters, viel Aufsehen erregt. Joachim selbst hat einmal, daß das Berliner Publikum noch nicht mit ihm auf so herrlichem Fuße steht wie das Londoner, das in Bristol ausbreche, wo es seiner behaftet werde, aber diese Erkenntnis hat ihn nicht abgehalten, den Engländern bessere Nachrichten zu geben und sich selbst als außerordentlich zu fühlen. Das tritt am deutlichsten in seinen Briefen aus den Kriegstagen von 1870 hervor und die Engländer wissen daher auf diese Briefe, die den verehrten Mäntel als echten „Tonianer“ zeigen, mit einer gewissen Bewunderung hin. Den Grundton seiner Gedankensammlung schlägt Joachim schon für vor: „Krieg ist ein Schicksal, das man nicht vermeiden kann.“

„Da ich nicht gar nichts von der verabschiedeten Gewitterwolke, welche die Lichtsäule freies Götter herauf weht, zu sehen. Ich habe kaum für irgend etwas anderes Sinn und wäre ich nicht, ich wäre gewiß mit in den Krieg, der unermesslich scheint. Sie werden zu unermesslich darauf an, zu entscheiden, ob Sie, daß ich nicht wie Bismarck meine Politik leitet, ich fühle mich als Deutscher, nicht als Österreichischer. Der dem Ende habe ich nicht Angst; das Recht u. der Glaube an der deutschen Mission, ihre Aufbebung hat! Gott gebe uns Kraft, dies Ober-

recht für uns, Mütter, daß das nicht wahr, nicht für jetzt, daß Vater und Mutter gemeinsam das Kind erziehen müssen mit Ernst und Bestimmtheit, mit Geduld und Güte! Und müßt Ihr den Kleinen etwa weiter drohen ob ihrer Unartigkeit? Barmherzig der Vater vom Kriege befreit.“ Das wäre falsch und unrichtig gehandelt, und die deutschen Frauen wären der deutschen Männer nicht würdig. Seid stark und kraftvoll. Ihr Frauen, leidet mit Mager und guter Hand die Erziehung der Kinder, denkt daran, daß Ihr auch Vaterland an ihnen vertreten müßt, daß Ihr ihnen von Vater und Mutter zusammen sein müßt. Bedenkt die Kinder nicht, vernachlässigt sie nicht, weder mit Schlägereien noch mit allzu großer Nachgiebigkeit. Ist es die Zeit gekommen, die Kinder an Mäßigkeit und Bescheidenheit zu gewöhnen, an Selbstbeherrschung und Unterordnung alles eigensinnigen Willens. Unsere Tugenden brauchen, die Väter, die Brüder Eurer Kinder, geben tausendfältige Beispiele, wie mit Mäßigkeit und Friedlichkeit, Mut und Tapferkeit einhergehen.

Recht die Kinder erziehung hat den beiden, vorwiegend, dem Vater für die Heimat, für das Vaterland. Aber erzieht die Robert und die Genußsamkeit, die gar leicht in solch blutiger Zeit sich in ihnen legt. Wenn sie vorlies nehmen mit dem trockenen Stillsitzen, damit sie dankbar seien, daß wir es noch haben. Müßt ihnen das trockene Brot mit Vater Güte und Liebe, mit Eurer Fröhlichkeit und Eurer Hoffungsstärke bis zu dem endlichen Siege und Frieden.

Deutsche Frauen, seid Eurer deutschen Männer würdig!

tar zu verbreiten, haben mich aufricht. „Ob ich in dieser gewaltigen Zeit“ nicht in der Ferne, die eigentlich sein Vaterland ist, nämlich in Salzburg, wo er den Ausbruch des Krieges erlebt; er tritt würdevoll seinen Posten an der russischen Schulpforte wieder an. „Ich habe es mir meine Schulpforte, ant. 1. auf meinem Posten zu sein. Mir ist der Gedanke tröstlich, daß Frankreichs Kräfte es erlaubt, unter seinem Schutze die Welt auch während des Krieges zu pflegen.“

Besonders ängstigt er sich um die kleine russische Flotte, die in der Nordsee irgendwelche Operationen muß, und kommt in der Nacht mit Wägen von Landungen der Flotte, sofen an der langen Ostküste. „Wieso müßt man ihn dann die Tapferkeit und weidmütige Ausdauer der jungen Marine und prophetisch mit er: „Die kriegerische Flotte einmal eine der Landmacht ebenbürtige Marine!“ Die Besatzung von Sedau findet ihn mitten im Trübsal. „Nun Schicksal, der der Königin die Hand verweigert, weil sie zu schwach“ bis zu Kommand, mit dem ich bis um 1 Uhr Nacht fortend in der Potsdamer Straße sah, alles der Siegesdrang! Ich war doch glücklich ganz beneidet, ohne irgend etwas gekümmert zu haben. Ohja mit Hermann Grimm und Wolf, die ich den Abend zum ersten Mal sah, unter Bismarck und ihm, die ich als annehmender Nachbar und Schützling die Kinder mit und ab. Ich im Schicksal summieren. Man müßt sich förmlich durchschlagen.“

Joachim ist ein glänzender Gegner der Revolution. „Es ist ein Feind“, schreibt er am 12. September 1870 an Clara Schumann, der jedes Verfall für Verräterschaft in dieser Welt ist, der Glaube an der deutschen Mission, ihre Aufbebung hat! Gott gebe uns Kraft, dies Ober-

Wirtschaftliche deutsche Weltarbeit, die Türkei ist gegen Russland, auch das Kaufmanns, auf dem die Entscheidung über eine neue, Deutschland günstiger europäische Konstellation ist, auch wenn die Kriegskonstellation selbst ihr Interesse fernab liegen, in Ostpreußen, Polen, Galizien. Noch wissen es in Russland vielleicht erst einige weiterdenkende Leute, die den englischen Vorzügen gegenüber ihr Vertrauen bewahrt haben, denen Konstantinopel nach Lage der Dinge ein schöner, aber unerreicher Traum geblieben ist, aber in vielleicht nicht allzuferner Zeit mehr wird das ganze so langsam russische Volk es verstehen und billigen, daß die antike Politik sich wieder gegen Mittelasien, vielleicht auch gegen Ostasien wendet. Ist im Westen nicht durchgegangen als Meer, warum sollte denn nicht nochmals der Versuch gemacht werden nach Osten oder nach Osten durchzustoßen? Wir haben ja diesen Prozess der Umkehrung der russischen Expansionspolitik erst in jüngster Vergangenheit schon einmal erlebt. Nachdem im russisch-türkischen Kriege von 1878 durch England und Frankreichs Schuld der Dobruja-Vertrag wieder einmal geschlossen war, begann der große Zug durch Sibirien an die Ost- und Südostküsten der Meere, bis England und seine Verbündeten diesem ein Ziel setzen, um Russland abermals gegen Osten zu wehren. Es sprechen die inneren Triebkräfte der russischen Politik dafür, daß wir dieses Schicksal sich wiederholen sehen werden. Wiederholen werden und müssen sich denn auch unabweislich die Konflikte mit England und seinen asiatischen Verbündeten. Russland wird unter dem Zwange seiner Ausdehnungspolitik die alte Feindschaft mit Großbritannien wieder aufnehmen müssen, die, wie nicht genug betont werden kann, nur überläßt, nicht ausgerodet ist. Das Abkommen von 1907 brachte ja seinen Austausch ausgleich, sondern nur eine Ablenkung von den freien und dauernden Interessenbeziehungen zwischen England und England in Asien. 1908, kurz vor der Julikatastrophe in Serbien, schrieb die „Rusland“ England, das inflexible Volk der Briten auszusuchen, ist der Erbfeind Russlands. Diese durch die Hoffnung auf Konstantinopel dann erschütterte Erkenntnis wieder ans Licht zu bringen, haben Deutschland und Österreich-Ungarn alles Interesse. Sie sind die Russen wieder, was in den Tagen von Kaval der Dumapräsident Gornjakow seinen Landsleuten warnend zurief, daß ein Bündnis mit England keine zu Konventionen in sich schließt, wobei der Schlüssel ruhig zwischen, Russland aber der verlierende Teil sein werde, dann wird der Dreierbündnis seinen entscheidenden Stoß erhält. Russland, das im Grunde mit England die Dobruja-Verträge nicht erfüllen konnte, wird unter dem Zwange seiner geographisch-wirtschaftlichen Lage an anderer Stelle den „Weg ins Freie“ suchen. Gegen England, wie während des letzten 19. Jahrhunderts, so jetzt, den entscheidenden Stoß; es wurde noch die Befestigung des französisch-russischen Bündnisses bleiben. Der alte russische Herrscher sagte in den höchsten Jahren, als die ersten Anträge der Koalition sich vorzubereiten, Frankreich muß stark werden, damit Russland mit ihm ein Bündnis schließen kann. An einem wirtschaftlich-finanziell wie

politisch-militärisch stark geschwächten Frankreich hätte Russland damals genau so wenig Interesse wie es in Zukunft haben wird. Frankreich aber wird, wenn nicht alle Zeichen trügen, aus diesen Kriegen in einen Zustand sehr lang dauernder Erschöpfung hervorgehen; und Deutschlands militärische wie politische Leiter werden das in keiner Weise hindern, da sie frei sein dürfen von jener absonderlichen, sentimentalen, unpolitischen wie unhistorischen Bewunderung für den angeblich „ritterlichen“ unter anderen Feinden, der doch in Wahrheit in seinem tödlichen Haß vor seiner Gemeinheit in der Treue und auf dem Schlachtfeld zurückbleibt. Das Kriegsziel gegen Russland liegt nun klar zutage. Die militärischen Operationen der Verbündeten gegen Russland können nicht über zum Stillstand gebracht werden, als bis Russland sich bereit erklärt, den Versuch auf Konstantinopel zu unterlassen, die Unantastbarkeit der Türkei achten zu wollen. Das ist die erste, dringlichste Aufgabe gegen Russland; daß sie heute noch nicht gelöst ist, hat uns der Verlauf der Kriegsführung der Duma gezeigt. Noch innerhalb des nächsten Jahres fordert Russland einen der höchsten Preise, die in diesem Weltkriege ausgeht sind. Das zeigt, wie ungeheuer stark das Verlangen des Großrussentums nach diesem Ziel, daß der Wahn von 1907 noch nicht überwunden ist. Russland muß vollkommen überzeugt werden, daß die Erreichung Konstantinopels die äußerste Grenze von der Welt ist. Überzeugt werden durch die Siege der deutschen Waffen und ihrer Verbündeten. Wir können mit Russland erst Frieden schließen, wenn es sich bereit erklärt, die aktive Rolle in Europa, in die England es hineindrängt, wieder lassen zu lassen, mit Konstantinopel auch die Forderungen gegen Österreich-Ungarn vom Balkan der aufzugeben, die letzten Endes so nur dem Ziel der Zerstörung der Türkei dienen. Dann aber, wenn Russland sich gezwungen sieht, die Hand abzuwehren von der türkischen Seite zu lassen, durch unsere Waffen zur Einsicht gebracht ist, daß ein neuer Versuch, die Mauer zu übersteigen, es nur weiter finanziell und militärisch erschüttern wird, dann dürfen auch wir ohne Engergeizigkeit und ohne es zu sehr zu schrauben, die Hand zu einem annehmbaren Frieden bieten. Denn es ist noch unüberwindlichen Ausführungen wohl nicht zweifelhaft, daß die Notwendigkeit auf Konstantinopel zu verzichten, eine neue Orientierung der auswärtigen Politik Russlands einleiten wird, die den Staat von dem nahen Osten wieder Mittelasien zu wenden, u. damit die mitteleuropäischen Mächte entlastet wird. Vorbedingung wird allerdings sein, daß die zu stellenden sonstigen Friedensbedingungen nicht keine neuer Bestimmungen mit Russland in Europa bergen, nicht neuen englisch-französischen Interessen den Boden bereiten. Ich denke dabei nicht an ein Wiederankleben des „Dreierbündnisses“, der „heiligen Allianz“, die neuerdings ein polnisch-russischer Magnet in einer Proklamation wieder herbeiführt, aber doch an eine Annäherung zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Russland in der Art, wie sie dem hervortretenden Staatsmann Russlands, dem Grafen Witte vorläufige, in der Art wie auch Herr Witte sie pflegte in jenen Jahren um 1900, als er den russischen Ausdehnungsdrang in der Nordsee durch die gegen England, sobald dem Großrussentum

Konstantinopel und der Balkan als eine politische Utopie erscheinen werden — gerade diese letzten Tage rufen dieses Meeresprogramm ja wieder in weitester Ferne —, sobald es damit unter dem Zwange seiner geographisch-politischen Tendenzen sich wieder auf seine natürlichen mittelasiatischen Ausdehnungsgebiete bezieht, gibt es keine Reibungsflächen mehr zwischen Russland und den mitteleuropäischen Mächten, sofern diese sie in solcher Abschätzung der europäischen Lage nicht künstlich schaffen. Das wir in Europa von Russland gewinnen können, steht nicht im Verhältnis zu dem Verzicht, den uns eine asiatische Ablenkung Russlands, eine Wiederaufnahme jener russischen Politik bringen könnte, die England 1907 zu seinem Nutzen und zum innerlichen Schaden Russlands zum Stillstand brachte. Einseitige Rufen haben schon damals vor der Identifizierung getönt, in die sich Zimoloff begab, für die Umkehr steht schon ein Mann bereit, der im Gegensatz zu Zimoloff und Zatonow ein Staatsmann großen Stils ist, Graf Witte, und wenn nicht alle Zeichen trügen, sagt für in der russischen „Gesellschaft“ schon recht kräftig die Sehnsucht nach dieser Umkehr, und sie wird sich um so mehr durchsetzen, je mehr im fortschreitenden Kriege sich das Ansehen gegen die deutsch-österreichisch-türkische Mauer als ein verzweifelter und unheilvoller Abenteuer erweist. Das Russland zu seiner traditionellen asiatischen Politik zurückführt, zu seiner traditionellen Gegenpolitik gegen England, das tatsächlich der Erbfeind Russlands ist, dazu können die mitteleuropäischen Mächte helfen durch eine Politik verständigen Entgegenkommens, die jenseits der Linie des russischen Verzichts auf Konstantinopel beginnt, die ihre Fortsetzung u. a. bei den künftigen zu schließenden Handelsverträgen finden müßte. Das Russland auf dieser Politik dauernd festgehalten wird, dazu wird notwendig sein ein festerer politischer Ausbau der heutigen deutsch-österreichisch-türkischen Waffenbrüderschaft, die sich vor allem auch eine endliche wirtschaftliche und politische Konsolidierung der Türkei zum Ziele setzen muß. Dieser Ausbau, der vielleicht an der europäischen und kontinentalen Grenze in bestimmten militärischen Sicherungen seine Ergänzungen finden muß, wird den Ball bilden, der Russland nicht mehr in Versuchung führt, „eine Rolle in der europäischen Politik wieder aufnehmen“. Dazu wird wahrscheinlich weiter notwendig sein eine wohlwollende Begünstigung der politischen Ziele Russlands in Mittelasien, wie Wilson vor 15 Jahren Russlands Ausdehnungsdrang im fernem Osten begünstigt hat. Ich habe die Frage der Schaffung von „Pufferstaaten“ an den europäischen Grenzen Russlands (Russen-Polen, Ukraine, Ostprovinzen) nicht in den Kreis der Betrachtung gezogen, sie ist voll ungeheurer Schwierigkeiten, aus innewer Wunden, es fehlen, wie Wautis im „Luzerner“ richtig betont hat, für den Aufbau bei der Polen wie bei den Ukrainern die aufbauenden Kräfte in ausreichender Zahl. Damit erscheint also die Möglichkeit innerer Wirren in diesen schwer lebensfähig zu machen, der Staatswesen und damit die Möglichkeit der Verletzungen und der Konflikte für die „großmächten“ Anrufer. Ich lasse diese Frage offen, sollte aber ihre Lösung verflucht werden, so darf niemals außer acht gelassen werden der Gesichtspunkt, daß die Lösung

nicht die Reime neuer russisch-mitteleuropäischer Kämpfe in sich schließen darf, die England und Frankreich nach ihrem Belieben um ihren Interessen erweitern könnten, nicht erschüttern darf die Herstellung eines erträglichen Nebeneinanderlebens von Deutschland, Österreich-Ungarn und England mit Einschluß der Türkei. Es ist eine Illusion und wird eine solche bleiben, daß wir zu einem solchen mit England und Frankreich gelangen könnten; wirtschaftliche und harte politische Notwendigkeiten werden uns immer trennen, da diese drei Mächte in Europa wie überlebensfähig immer in denselben weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Ausdehnungsdrang begegnen werden; wir müssen auf ihre Kosten wachsen, wenn wir weiterleben und nicht stillstehen wollen. Solange dieses Verhältnis besteht, und es wird sich in Generationen nicht ändern, wird neben der Ausbreitung unserer geographisch-politisch-militärischen Machtbereiches an der Nordsee, in Afrika und Vorderasien (durch das Bündnis mit der Türkei) eine dauernde Lösung der diplomatischen Krise mit Russland, die England gerade zu verewigen sucht, auf dem genannten Wege der Angelpunkt der auswärtigen Politik Deutschlands und seiner Verbündeten sein müssen. Wir müssen, inmitten der europäischen Staatenwelt gelegen, nach Westen eine Politik der Machtvermehrung treiben, nach Osten eine Politik der Begünstigung der asiatischen Tendenzen Russlands, deren Vorbedingung die militärische Grenzpaß von Königsberg bis an den Kaukasus ist, und damit ein Politik des Auseinanderhaltens zwischen den Weltmächten und der großen Opioid, deren ganze Feindschaft gegen Deutschland und Österreich-Ungarn ja nur das an sich begriffliche, nur in eine nicht erzwingbare Bahn geleitete Meeresverlangen dieses im Mittelraum doch binnenländisch eingeschlossenen Kolosses ist. Wir erhalten so wirkliche Perspektiven unserer Sicherheit und eines langen Friedenszustandes in Europa, während z. B. jeder Verständigungsversuch mit Frankreich, der dieses annehmbar im Rahmen seiner heutigen Großmachtstellung löst, auf Grund einer weitgehenden Schadenshaltung bei Russland, alsbald in unserem westlichen Nachbar wieder die alten ehrgeizigen Geistes nach europäischer Hegemonie und damit die alte Koalitionspolitik wieder beleben würde, für die ein von uns künstlich getroffenes, von England natürlich auf dem mittelasiatischen Stillstandsvertrag von 1907 in seiner Verdrängung hilflos festgehaltenes und abermals auf Konstantinopel gedrängtes Russland sich immer bereit finden würde. Das Gleiche würde natürlich von England gelten und vollends von Frankreich und England zusammen, sofern wir etwa beiden gegenüber eine verhängnisvolle Politik billigen Friedens treiben sollten.

**Mannheim.**  
**Kriegstagesheim**  
für arbeitslose Männen.

Um Verhütung vorzugeben sei hierdurch nochmals darauf hingewiesen, daß das Kriegstagesheim für arbeitslose Männen in P. 6. 2. 11. selbst keinerlei private Stellenvermittlung übernimmt. Es steht jedoch in besonderer Verbindung mit dem städtischen Arbeitsamt, durch das alle bisher erfolgten Arbeitsvermittlungen stattgefunden haben. Jeden Morgen werden dem Arbeitsamt Angehörige und Verursacher der arbeitslosen Männen gemeldet, das seinerseits dem Heim die offenen Stellen bekannt gibt. Private Anfragen nach blühenden Dienstboten mittels solcher Herrschaften, die Hausangehörige suchen, können aber nicht berücksichtigt werden.

**Zur Milchversorgung.**

Es wird uns geschrieben: Die Bringen geistlichen Rahmenten zur Erreichung unserer Bedenken an Protokolle, auch Sicherstellung der Volksernährung, haben völlig bezweckungslos. In Anbetracht dessen, aber wird leider von unabweislichen Umständen auch ungeachtet Sportlichkeit von Milch und Milchprodukten empfohlen. Dieses ist geradezu vertrieht, denn Milch ist bis zum Heberauf vorhanden, allerdings in einigen Gebieten, darunter auch in dem Mannheimer Milchproduktionsgebiet, die Milchversorgung gegen früher schon ziemlich stark zurückgegangen, dagegen besteht aber in anderen Gegenden die Milchproduktion in unverminderter Weise weiter. Es bedarf nur einiger Wahr, einen Ausblick auf diese solchen, unheimlichen und mildernden Gegenstande herbeizuführen, welcher sich jedoch nicht immer in so glatter Weise vollziehen läßt, wie bei anderen Handelsgütern. In dieser Hinsicht ist die Mannheimer Milchzentrale mit gutem Erfolge tätig gewesen, wodurch in Mannheim an Milch bereits keine Not ist. Im Gegensatz zu der gesetzlichen Sportlichkeit mit den Nahrungsmittein kann es allerdings empfohlen werden, für diese Milch reichlich zu verwenden; denn Milch ist ja zugleich Fleisch und Brot! Wenn in heutiger Zeit Milch nur in bestimmten Maße geoffen werden darf, so sollte als Ersatz des Brotes nicht mehr Milch geoffen werden. Auf der anderen Hand können wir uns ganz gewiss, daß auch Milch und Butter ebenfalls wichtige, eine ganz gute Ersatzmittel sind.

unerschädlich zu machen. Es ist ganz unüberwindlich in der Kriegsführung, solcher Vorkämpfer, in nächster Reihenfolge! Nach Beginn des Weltkrieges im Februar 1871 behauptet er sich auf einer Konvention in London und argert sich hier nicht wenig über die Ereignisse, deren heimliche Gestaltung ihm deutlich zuwider tritt. Hier hat man Gelegenheit gehabt, sich als Anhänger Bismarcks zu zeigen — sie werden von mit der Zeit lernen müssen, sich an seine und an Deutschlands Größe zu gewöhnen. Es ist schließliche doch nur Reich, daß wir es waren. Ihre Teilnahme von Amerika auf unser Recht zu einer imponierenden Stellung anzuwenden. Von Politik unerschütterlichem Standpunkt mit seiner Folgen haben sie Recht; aber nun sollten wir hübsch beherrschen vor Paris umkehren, um das Gefühl der Franzosen zu schonen. Soll sie der Zustand mit ihrem Geschick! ... Ueber die Friedensbedingungen wird hier viel Nutzen geschrieben: man hätte die Franzosen durch Gehör mit von Nachgedanken abbringen sollen und dieser meiner Meinung nach abgemessenen Frage! Es handelt sich nur darum, ob man sie durch wilde Bedingungen in den Stand setzen wollte, sehr bald wieder Freunde zu werden, oder ob man sie durch Opfer aus längere Zeit unerschädlich machen sollte. Letzteres scheint mir nicht zweifelhaft, und Bismarck soll also doch

**Beethovenzyklus**  
**des Mannheimer Trio.**

3. Abend.  
Nach dem C-moll Trio Op. 1 Nr. 3, das am Eröffnungabend und dem G-dur Trio Op. 1 Nr. 2, welches im zweiten Konzert anderer einheimischer Trios zu Gehör gebracht wurde, mußte es interessieren, auch das gleichzeitig und

war als erstes Werk dieser Gattung entstanden. Es -dur Trio Op. 1 Nr. 1 kennen zu lernen, zumal dieses wohl schon in Bonn entstanden, aber erst 1795 zu Wien veröffentlichte Werk auch infolgedessen musikalisch-wissenschaftliche Interesse hat, als Beethoven anstelle des von seinen Vorgängern verwendeten Menuetts hier erstmals das Scherzo als dritten Satz einfügt. Im vorigen Jahr hat Beethoven hier noch ganz auf der Schattenscheitels und Rosart's, obwohl nach den formellen Aufbau angeht, als inbaldig.  
Ein einziges, fantasievolles Allegretto eröffnet das Allegro. Dem lebhaften Menuett folgt ein zögerndes Serenadenstücken gegenüber. Die langsam konzipierte Durchführung führt in plan- und geistvoll entwickelten über C-moll, G-dur, B-moll, D-dur, B-dur und der Hauptart zurück und zeigt eine Menge lagereffektiver und imitativer Feinheiten. Dem hier empfindenen G-dur Adagio in seiner edlen Sanftmut folgt das im Adagio dabinübergehende Scherzo in G-dur. Beide Mittelstücke tragen schon die ausgeprägte Beethoven'sche Note. Das Scherzo stellt durch die Lebendigkeit seiner Gedanken und deren strotzende melodische Durchdringung. Im Trio mit der anschließenden Waghigen Coda erzielt Beethoven durch die in sanfteren Klängen dahinstreichenden Figuren des Klaviers über den gehaltenen, orgelpunktierten Tönen der Dreiecksinstrumente interessante Klangverhältnisse. Ein frohgemutetes Rondo-Finale im C-moll schließt das interessante gewählte Werk dessen musikalische Höhepunkte in den beiden Mittelstücken zu sich an.

Das G-dur Trio erlebte seine Aufführung im Hause des Fürsten Wiedensfeld, dem es gewidmet ist, in Gegenwart J. Sonders, der, wie der Biograph berichtet, viel Schönes darüber sagte.

Die Wiedergabe war eine hohe Probe wertig. Herr Reiberg bei der Klavierpartie in absoluter Klarheit und feiner Harmonierung, und die beiden Vertreter der Dreiecksinstrumente, die Herren Birkgat und Müller, übten hier in ihrem Einvernehmen mit ihm. Die Reiterei des mit Wohlklangem verhallenden Klanges gelang in geschmackvoller Weise. Treffend schenkte auch das Scherzo charakteristischer, und in vollem Tempo lag das melodiefreudige Rondo-Finale dahin und beschloß das interessante, mehr geistliche als tragende Werk.  
Dem G-dur Trio stand eine Fandichtung der letzten Schaffensperiode, die A-f-a-b-a-B-a-r-i-a-tionen Op. 10 aus dem Jahre 1808 gegenüber, jener köstlichen Variationssuite, in welchem Beethoven's geistlicher Humor, Geist und Witz noch einmal hell aufleuchtet. Ein Thema des vorletzten Komponisten Wenzel Müller gab ihm den Stoff, den er mit feinerer Reifegefühl bearbeitete. Nach der G-moll-Einführung erscheint das Thema in allen Instrumenten und Blendungen, so in der 7. Variation auch als Kanon der Oboe in Holze und Geige. Nach der Modulation der 10. Variation wird das Schluß-Adagio gerade durch seine Einfachheit und die Freude am langweiligen Wohlklang.  
Die Instrumente trachten in reichlich und maßvoll gleich hochstehendem Spiel das köstliche Werk zu voller Wirkung und erstehen damit reichen, wohlverdienten Beifall.  
Eines Aufmerksam erwarteter Art waren die Herren Müller und Reiberg mit der G-dur Sonate Op. 10 Nr. 3, einer der schnellsten und verblüffendsten ihrer Art. Die beiden Spieler ließen hinsichtlich Klarheit und Schönheit des Tones, ungewöhnlichen Unterordnungs und hundertfältigen wohl keinen Wunsch offen und hat zahlreiche originelle, Publikum anerkannte in besonders herrlicher Zustimmung die treffliche Klänge.

P. M.



# Handels- und Industrie-Zeitung

## Die gescheiterte Dreiverbandsanleihe

Magdeburg, 15. Februar. (W. B. Nichtamtlich.) Wie der Mitarbeiter der „Magdeburger Zeitung“ in Brüssel meldet, verlaufen die Verhandlungen der Pariser Finanzkonferenz in Bezug auf die Dreiverbandsanleihe in die Länge. Die Konferenz beschloß: Die Bank von Frankreich und die Bank von England gewähren Rußland 1. einen Vorschuß von je 600 Mill. Francs zur Erlösung seiner in Paris und London bestehenden Verbindlichkeiten. 2. die Konferenz genehmigt grundsätzlich den Finanzplan Raslawski zur Hebung des Rubelkurses durch Ausgabe gemeinsamer englisch-französisch-russischer Schatzscheine, die die Ausgabe in Rubeln ersetzen sollen. 3. die Emission der gemeinsamen Kriegsanleihe würde bis zur Beseitigung der konstitutionellen Schwierigkeiten in Frankreich und England vertagt. — Der russische Finanzminister Bark benutzte seine Pariser Anwesenheit, um mit dem Crédit Lyonnais wegen der Unterbringung einer russischen Schatzscheine-Anleihe von 1000 Millionen Francs zu 6 v. H. zu unterhandeln. Infolge des unbefriedigenden französischen Geldstandes konnte aber der Crédit Lyonnais das Geschäft nicht machen.

Es ist bekannt, daß der russische Finanzminister Bark sich von Paris aus die Erlaubnis seiner Regierung erbat, dem Finanzminister nachzureisen, die sich aus London nach Italien begeben hätten. Damit war der Scheiterer schon gegeben, der über die Verhandlungen der Pariser Finanzkonferenz berichtet war. Es mußte nunmehr klar werden, daß Herr Bark den Zweck seiner Reise nicht erreicht hatte. Am Ende Januar verließ er die Finanzminister des Dreiverbandes in Paris zusammenkommen würden, um über eine gemeinsame Dreiverbandsanleihe von 15 bis 20 Milliarden Francs zu beraten, machten wir gleich Bedenken geltend. Wie soll, so fragten wir in der Wochenschau vom 31. Januar eine solche Anleihe verzinzt werden? „Die Kreditwürdigkeit Rußlands, Frankreichs und Englands ist doch hinsichtlich der Verzinsung zum Ausdruck gekommen. Wird diese zugestanden, so bleibt von der sogenannten Gemeinsamkeit der Anleihe nicht mehr übrig. Wird aber, was Rußland und Frankreich gern möchten, die Kreditwürdigkeit des am höchsten eingeschätzten Staates zu Grunde gelegt, so ist England der allein tragende Teil. Das kann und wird es nicht werden.“

Wie England eigentlich wollte, ist dann erst später durchgedrungen. Nach englischer Aufassung sollten wir am 3. Februar zwei Gruppen von Fragen finanzieller Art aufzuwerfen: einmal diejenigen finanziellen Maßnahmen, die jedes Land zur Ordnung seiner inneren Verhältnisse treffen muß und ferner diejenigen, die sich auf den Zahlungsverkehr von Land zu Land beziehen. Bezüglich des letzteren müßten irgendwelche Einrichtungen getroffen werden, die Goldverschiffungen von Land zu Land ermöglichten. Das ließ mit anderen Worten: wir behalten unser Gold für uns selbst. Zur Erfüllung dieser Bedingung gründen die Dreiverbandsmitglieder auf den Plan des Herrn Raslawski zurück, der in Paris ein gewissermaßen Finanz- und Lebensministerium Agenten der russischen Regierung. Herr Raslawski wollte dem außerordentlich niedrigen Kurs der russischen Währung in Frankreich und England aufhelfen. Er schlug darum vor, die internationale Verrechnung zwischen Rußland, England und Frankreich eine internationale Goldrechnung zu schaffen, die nicht mit Gold (Rubelnoten) läuft, sondern in der Ausgabe von je 600 Millionen Francs Reichsschatzscheinen mit niedrigem Zinsfuß bestehen sollte. Jeder Staat bekäme die gleiche Menge dieser Reichsschatzscheine und die drei Reichsbanken würden darauf Kredit geben. Jeder Staat darf die Scheine seinen Angehörigen gegen gewisse Valoren zu bestimmten Bedingungen verleihen. Nach Beendigung des Krieges verrechnen die drei Reichsbanken miteinander.

Dieser Plan der englisch-französisch-russischen Schatzscheine wird verworfen. In Erfüllung desselben (nicht etwa als besonderer Vorschlag) bekommt Rußland von der Bank von Frankreich und von der Bank von England je 600 Mill. Frs. zur Erlösung seiner in Paris und London bestehenden Verbindlichkeiten.

Herr Bark hat also gerade soviel erreicht, daß er seine billigen Verbindlichkeiten in Frankreich und England begleichen kann. Das lag natürlich im Interesse der Seiden-Leder, wä. wä. Herr

Bark nicht einmal die Bedingungen kennt, zu denen ihm dieser Zahlungsaufschub gewährt wird.

Der Hauptzweck der Ministerkonferenz, die sogenannte Dreiverbandsanleihe von 15 bis 20 Milliarden Francs, die sowohl Rußland wie Frankreich mit neuen Kapitalien versehen sollte, ist völlig gescheitert. Erst ließ es, man werde über das Ergebnis stillschweigen, bis endgültige Beschlüsse ausstünde gekommen seien. Jetzt soll die gemeinsame Kriegsanleihe zur Beseitigung der konstitutionellen Schwierigkeiten in Frankreich und England vertagt werden. Zu deutsch, die Anleihe wird überhaupt nicht zustande kommen.

Das haben wir auch schon vorausgesagt. England stellte die Bedingung, daß Rußland ihm Getreide verkaufe. Da aber Lieferungen zur Zeit nicht möglich seien, so sollte Rußland diese Verkäufe zu möglichst niedrigen Preisen vornehmen. Nun hat aber Rußland in verflochtenen Jahren eine große Mißernte gehabt. Das noch vorhandene Getreide war mit Vorschüssen der Reichsbank überlastet und konnte offenbar nicht zu den Preisen abgegeben werden, die England bewilligen wollte.

Daß von Frankreich nichts zu erwarten war, zeigen die vergeblichen Verhandlungen des Herrn Bark mit dem Crédit Lyonnais zwecks Unterbringung von 1000 Millionen Francs, opoz russischer Schatzscheine. Der Plan mußte infolge unbefriedigenden französischen Geldstandes aufgegeben werden.

## Goldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

**Das Gold für die Reichsbank.**  
Berlin, 15. Februar. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Das Gold für die Reichsbank“. Dank der Mitarbeit der Presse, der Beamtenschaft, der Lehrer und vieler Privatpersonen hat die Erkenntnis, daß die Verdrängung der Goldbestände der Reichsbank gegenwärtig dem Vaterlande von größtem Nutzen ist, in immer weiteren Kreisen Verbreitung gefunden. Sämtlich sind daher die Goldbestände der Reichsbank angewachsen. Aber immer noch steckt viel Gold in den Taschen Privater. Die Behörde darf nicht nachlassen, Erfolge derlei Beschränkungen sich einige Zeitungen auch nicht auf die bloße Behauptung, sondern sie sammeln selbst ein. Was auf diese Weise erreicht werden kann, beweisen einzelne Ergebnisse. So hat die „Kölnische Volkszeitung“ bisher 4 1/2 Millionen Mark, die „Allgemeine Zeitung“ in Chemnitz 1 1/2 Millionen Mark, die „Braunschweigische Landeszeitung“ mehr als 1 1/2 Millionen Mark und das „Leipziger Tageblatt“ mehr als eine Million Mark an die Reichsbank abgeliefert.

## Kriegskreditbank für Groß-Berlin A.-G.

Berlin, 15. Februar. (W. B. Nichtamtlich.) In der Sitzung des Aufsichtsrates der Kriegskreditbank für Groß-Berlin A.-G. wurde die von dem Vorstande vorgelegte Bilanz für das Geschäftsjahr 1914 nebst der Gewinn- und Verlustrechnung sowie der Geschäftsbericht des Vorstandes vorbehaltlich der Genehmigung durch die Generalversammlung genehmigt. Die Bilanz weist einen Gewinn von 55 222 Mark auf, wovon der gesetzliche Reserve 2761 Mark und dem Spezialreservofonds 52 461 Mark überwiesen werden sollen. Die Hauptversammlung der Aktionäre wird für den 4. März einberufen.

## Amsterdamer Effektenbörse.

AMSTERDAM, 15. Febr. (Schlussmarkt)		
16	15	
Schek auf Berlin	52.90—53.10	52.90—53.10
Schek auf London	12.01—12.01	12.01—12.01
Schek auf Paris	41.75—42.50	41.75—42.50
Schek auf Wien	41.—41.50	41.—41.50

## Pariser Effektenbörse.

PARIS, 15. Februar 1915. (Kassa-Börse)		15. 12.	
Frangobanknote	88.75—91.	Chartrel	250—252.
Banknotenkurs	91.00	de Beers	250—252.
Credit Mobilier	—	Goldfields	—
Nord-Sud-Paris	—	Randfontein	218—217.5
Suez-Kanal	41.—40.75	Credit Lyonnais	1055—1050
Peninsular-Kanal	103	Banknote 40 Paris	—
Nord-Taganrog	—	Ufa-Copper	—
Suezkanal	11.95—11.90	Sulu-Nyala	1310
de Yule	—	Norman-Nyala	—
Oranien	215	Platina	—
Nyala	—	China Deper	151
Nyala	—		

## Handel und Industrie.

### Die Produktionsbeschränkung der Bierbrauereien.

Berlin, 15. Februar. (W. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat eine Verordnung beschlossen, die vom 1. März 1915 ab eine Einschränkung der Verwendung von Malz in den Bierbrauereien bringt, wodurch eine erhebliche Menge der seiner zur Bierbereitung verwendeten Getreide für die Volksernährung freibleiben wird. Im einzelnen bestimmt die Verordnung folgendes: Die Bierbrauereien sollen vom 1. April 1915 an zur Herstellung von Bier in jedem Vierteljahr nur noch sechzig Hunderstel des im gleichen Vierteljahre der

Jahre 1912 und 1913 durchschnittlich zur Bierbereitung verwendeten Malzes verwenden dürfen. Für Brauereien, deren vierteljährliche durchschnittliche Malzverwendung 50 Doppelzentner nicht übersteigt, erhöht sich die zulässige Malzmenge auf 70 Hunderstel. Im Monat März dürfen die Brauereien ein Drittel der für das erste Vierteljahr 1915 sich berechnenden Malzmenge verwenden. Wenn eine Bierbrauerei im März 1915 oder in einem Vierteljahr die hierfür festgesetzte Malzmenge nicht verwendet, darf sie die ersparte Menge in dem folgenden Vierteljahr verwenden oder sie ganz oder teilweise auf andere Bierbrauereien innerhalb des nördlichen Brauereigebietes übertragen. Auf Malz, das häufig aus dem Auslande eingeführt wird, erstreckt sich die Verordnung nicht. Soweit inländisches Malz auf Grund von vor dem Inkrafttreten der Verordnung abgeschlossener Verträge nach dem 28. Februar 1915 an Bierbrauereien zu liefern ist, darf statt der vereinbarten Menge nur eine nach dem Maßstab der gesetzlichen Einschränkung geminderte Menge gefordert und geliefert werden. Die Landeszentralbehörde soll anordnen können, daß die landesrechtlich festgesetzten Rechte der Bierbrauer auf den Ausschank der eigenen Erzeugnisse für die Dauer der gesetzlichen Einschränkung der Malzverwendung auch auf fremdes Bier ausgedehnt werden. Für die Überschreitung der zulässigen Malzmengen sind hohe Geldstrafen oder Geldstrafen vorgesehn. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

### Wiederbelebung der industriellen Tätigkeit in Belgien.

Magdeburg, 15. Februar. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Magdeburger Zeitung“ wird aus Brüssel gemeldet: Die Bestimmungen des Generalgouvernements Freiherrn von Bissing, der belgischen Industrie unter deutscher Verwaltung allmählich wieder auf die Beine zu helfen, sind von Erfolg gekrönt. In der letzten Woche haben mehrere große industrielle Werke, darunter das große Hütten- und Kohlenwerk Cugrée-Marchais im Lütticher Bezirk, das gegen zehntausend Arbeiter beschäftigt, die Arbeit wieder aufgenommen. Dadurch wird selbstverständlich auch die Kohlenförderung wieder gehoben.

## Warenmärkte.

### Mannheimer Viehmarkt.

Anteiliger Bericht der Direktion des städt. Schlachthof- und Viehbofes.

**Mannheim, den 15. Februar.**

aus 90 Köpfe Lebendgewicht		aus 90 Köpfe Schlachtgewicht	
1.	2.	1.	2.
Ochsen	204 Stück	2	2
Bullen (Farras)	116 Stück	2	2
Ferkel (Mittel)	1004 Stück	2	2
Kälber	421 Stück	2	2
Schafe	—	2	2
Wollschaf	421 Stück	2	2
Schweine	1878 Stück	2	2

Es wurde bezahlt für den Stück:

Lebendgewicht 500 Stück 0.000—0.000	Ferkel	0.00—0.00
0.00—0.00	Ziegen	10—12
0.00—0.00	Ziegen	10—12
0.00—0.00	Ziegen	10—12
0.00—0.00	Ziegen	10—12
0.00—0.00	Ziegen	10—12

### Steigerung der Höchstpreise für Speisekartoffeln.

W. B. Berlin, 15. Febr. (Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Höchstpreise für den Zentner Speisekartoffeln um M. 1.75 erhöht. Bei dem Mangel an Futterkartoffeln und dem verhältnismäßig niedrigen Preis der Speisekartoffeln besteht die Gefahr, daß die Vorräte an Speisekartoffeln im großen Umfang als Viehfutter verwendet werden. Es kommt aber in erster Linie darauf an, daß in den nächsten Monaten Speisekartoffeln für die menschliche Ernährung vorhanden sind. In derselben Verordnung sind schon jetzt Höchstpreise für inländische Frühkartoffeln, die in der Zeit vom 1. Mai bis 15. August 1915 geerntet werden, auf 10 Mark festgesetzt. Damit soll für Gärtner und kleine Landwirte, besonders in der Nähe der Städte, ein Anreiz geschaffen werden, möglichst viel Frühkartoffeln zu bauen, die in den Monaten Juni und Juli für die Volksernährung zur Verfügung stehen.

### Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 15. Februar. (Schlussmarkt)

15		13	
Börsen, fest Loko	82.5	—	—
Februar	82.5	—	—
Leicht, frage Loko	82.5	—	—
März	82.5	—	—
April	82.5	—	—
Kaffee, rotb Loko	82.5	—	—

Amsterdam, 15. Februar. (Anteil) Santos per März 27, per Mai 28, per Dez. 28.

## Zahlungseinstellungen, Liquidationen und Konkurse.

**Konkurse in Deutschland.**  
Altenstein: Kaufmann Israel Schneider; Berlin: Kaufmann Mar Guth, in Firma Engländerisches Magazin, Frä. Berta Karachurka in Firma Kommanditgesellschaft Karachurka u. Co.; Berlin-Schöneberg: Kaufmann Ariel Kramer; Blankenhain i Thür: unspäcker Waldemar Brömer; Borna (Bez. Leipzig): Kaufmann Viktor Richter; Breslau: Kaufmann Max Scholz; Charlottenburg: Möbelhändler Pinco Schmelter; Chemnitz: Kaufmann Kurt Semmelrath in Firma Chemnitz Blech-Emballagen-Werk, Karl Schröder, Tapezierer und Dekorateur; Dresden: Oberförsterwitwe Alwine Nitzsche; Düsseldorf: Kaufmann Julius Frischmann, Inh. einer Zigarren- und Zigaretten-Großhandlung, Schulwarenhandler Otto Funk; Durlach: Hutmachermeister Gustav Ewald; Ebern: Kolonial- und Eisenwarenhändler Joseph Hoffmann; Mügeln (Bez. Leipzig): Tischlermeister Johann Otto; Schmiedeberg: Kolonial- und Gemischtwarenhändler Ernst Nöcker; Sirena: Ansiedler Gustav Lippe; Stuttgart: Emil Marx, Inhaber einer Briefmarkenfabrik; Stuttgart-Cannstatt: Professor Wilhelm Scholler; Thiersheim: Landwirt Josef Heller I; Zittau: Kolonialwarenhändler Marie Brückner.

## Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 16. Febr. (Priv.-Tel.) Es wurde schon angekündigt, daß eine Preiserhöhung von Stabeisen und Bleche zu erwarten sei. Die Stabeisenkonvention hat nunmehr beschlossen, Stabeisenpreise von 112.50 M. auf 117.50 M. bei Spezifikationen bis Ende März und 120 M. bei Spezifikationen bis Ende Juni zu erhöhen. Nach Abmachungen des Oberschlesischen Werkes soll der Grundpreis für Ladungen nach dem Balkan (25 M. Frachtgrundlage Königshütte) betragen. Die Grobblech-Konvention hat von einer Erhöhung der Inlandspreise abgesehen, hingegen hat die Ausfuhrvereinigung für Grobbleche die Auslandspreise auf 130 M. hinaufgesetzt. Ueber die Erhöhung der Inlandspreise wird eine in den nächsten Tagen stattfindende Mitgliederversammlung beschließen.

Berlin, 16. Febr. (Von uns. Berl. Bureau.) Die Darmstädter Bank hat beschlossen, in diesem Jahre 4 Proz. Dividende vorzuschlagen gegen 6 1/2 Proz. im Vorjahre.

Berlin, 16. Febr. (Von uns. Berl. Bureau.) Aus Konstanz wird gemeldet: Die Verwaltung der Holzverkohlungsindustrie A. G. teilt mit, daß bei Kriegsbeginn in einzelnen Betrieben Unterbrechungen eintreten. Gegenwärtig seien alle Betriebe voll beschäftigt. Die Nachfrage nach einer Anzahl von Produkten hat nachgelassen, doch wurde der Anfall durch den gesteigerten Bedarf nach Spezialartikeln für Regierungszwecke teilweise ausgeglichen. Die Dividende sei mit 10 bis 12 Proz. zu schätzen gegen 15 Proz. im Vorjahre.

## Ueberseeische Schiffs-Telegramme.

(Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie, Rotterdam)  
New York, 15. Februar. Der Dampfer „Nieuw Amsterdam“ ist am 3. Februar von Rotterdam abgegangen und ist heute Vormittag hier angekommen. Mitgeteilt durch die Generalagentur Goodrich u. Baerenklau Nachf., Mannheim, Bahnhofplatz 7, direkt am Hauptbahnhof, Telefon Nr. 7215.

## Wasserstandsbeobachtungen im Monat Febr.

Stationen am Rhein	Datum						Bemerkungen
	11.	12.	13.	14.	15.	16.	
Hörsing	1.10	1.25	1.30	1.35	1.35	1.35	Abends 8 Uhr
Selt	2.18	2.35	2.50	2.10	2.30	2.33	Nachts, 2 Uhr
Mannheim	3.03	3.25	3.31	3.26	3.30	3.31	Nachts, 2 Uhr
Worms	3.32	3.26	3.17	3.01	3.17	3.14	Morgens 7 Uhr
Wiesbaden	1.22	1.29	1.10	1.17	1.19	—	F. B. 12 Uhr
Koblenz	2.43	2.42	2.38	2.65	2.46	—	Vorm. 2 Uhr
Bonn	3.32	3.40	3.34	3.40	—	—	Nachts, 2 Uhr
Worms-Neckar	—	—	—	—	—	—	—
Mannheim	1.30	1.48	1.38	1.30	1.10	1.10	Vorm. 7 Uhr
Hörsing	1.30	1.28	1.30	1.32	1.30	—	Vorm. 7 Uhr

## Witterungsbeobachtungen d. meteor. Station Mannheim

Datum	Zeit	Baromet. Stand	Lufttemper.	Lufttemper. (Tagesmittel)	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Wassertherm. (Tagesmittel)	Wassertherm. (Tagesmittel)
15. Feb.	Morgens 7 <sup>Uhr</sup>	710.3	4.0	8.4	8.7				
15. "	Mittags 2 <sup>Uhr</sup>	711.5	8.2	8.4					
15. "	Abends 7 <sup>Uhr</sup>	710.2	5.8	8.2					
16. Feb.	Morgens 7 <sup>Uhr</sup>	714.6	4.0	8.2	1.3				

Höchste Temperatur den 15. Feb. 15°. Tiefste Temperatur den 15.—16. Feb. 2°.

Verantwortlich:  
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;  
Für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;  
Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:  
I. V.: Ernst Müller;  
Für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;  
Für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joss.  
Druck und Verlag der  
Dr. H. Hasselbachs Buchdruckerei, G. m. b. H.  
Direktor: Ernst Müller.

Bekanntmachung.

Im Hofgut Airdgarrishausen in die Maul- und Klauenkrankheit ausgedrungen. Das Vieh ist infolge dessen als Sperrvieh im Sinne der §§ 101 ff. zum Viehmarktverkehr gesperrt.

Der Verkäufer ist verpflichtet, die Verkaufskartennummer mündlich oder durch den Vermerk „Sperrvieh“ im Verkaufsbrief auf die Notwendigkeit der Kennzeichnung aufmerksam zu machen.

Mit dem Sperrvermerk gelten folgende Kennzeichnungen sämtlicher Klauen nicht veräußert werden.

- 1) Sämtliche Hunde sind schlüsseltreu. Bei Befreiung ist das Führen an ihre Leine und bei Abschleppen die feste Anlehnung nicht zu erlassen. ... 2) Sämtliche Pferde sind schlüsseltreu. ... 3) Sämtliche Schweine sind schlüsseltreu. ...

Stadt. Kartoffelverkauf.

Der Verkaufspreis der Stadt. Kartoffeln wird mit sofortiger Wirkung auf 48 Pfg. für 10 Pfund erhöht. ... 20 Pfund Stk. 1.20, 30 Pfund Stk. 2.40, 75 Pfund Stk. 6.00.

Primo Salami

Salami, prima, aus besten unter. Schweinefleisch, ... 100 Stk. 1.20, 200 Stk. 2.40, 500 Stk. 6.00.

Unsere wasserdichte Wäsche

hat sich im Felde glänzend bewährt. Durch eigene Fabrikation die größten Vorteile.

- Jacke . . . . . Stück 8.25
Hose . . . . . 8.25
Überzieh-Hose, feldgrau . . . 9.50
Überzieh-Socken . . . . . Paar 1.75

Sämtliche Wollwaren — ganz außergewöhnlich billig. — Für Liebesgaben nie wiederkehrende Gelegenheit.

Gebrüder Wirth
0 6, 3 Telephone 7166 0 6, 3

In den Kämpfen bei Soissons erlitt am 5. Febr. den Heldentod fürs Vaterland unser langjähriger Mitarbeiter

Herr Otto Ruess
Wir verlieren in dem Gefallenen einen äußerst treuen und tüchtigen Beamten, dem wir ein dauerndes Andenken bewahren werden.
Ettlinger & Gasteiger, Holzhandlung.

Waschen Sie sich den Kopf mit Schwarzkopf-Schampoo mit Veilchengeruch. Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar. Vorzüge: Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar. ...

Die Städtische Polytechnische Lehranstalt Friedberg bei Frankfurt a. M. in diesem Wintersemester, die auf eine gleichmäßig fortgeschrittene Ausbildung ihrer Schüler den größten Wert legt.

Palast-Theater vom 16. - 18. Februar. Die neueste Kunstschöpfung der Nordisch. Filmcomp. Szenen, Artisten-Drama; Lilly Beck in der Hauptrolle. Zwei Brüder Nordischer Kunstfilm! Sensationelles Zirkus-Drama: Die Giftschlange 3 Akte

Zwangsverweigerung. Mittwoch, 17. Febr. 1915, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Saalhofen am Hofhaus, gegen das Jahrlang im Vollstreckungswege öffentlich veräußert: 1. Buchhalter, 1. Sekretär, 1. Bohrermeister und 1. Schlichter.

Schöner Keller. 100 m. Höhe, Baumholz, zu verm. 7, 20, 1. u. 2. Etage. Station finden. Tüchtige Reparaturmeister und Heizer gesucht.

Lehringen. mit guter Schulbildung und schöner Handschrift gegen sofort. Vergütung. Offerten erbeten unter Nr. 2011 an die Expedition dieses Blattes.

Prim beförderung. Heberführung und Begleitung von Verbundeten in Korporation, Verstorbenen im Felde, Gefallenen. ...

Verkauf. Geht zu verkaufen: Dorotheenstr. 1. Schreiner, 1. Jahrbuch. 1915. Abt. 1. u. 2. Etage. 15, 11.

Die hundert Tage.

Roman aus dem Jahre 1815 von W. von Sittler. Fortsetzung.

Ein Knüttel tiefen, weltumfassenden Grimases zittert über Gottfrieds Gesicht und macht seine hartnäckigen Lippen fast unkenntlich. ... Die Nacht ist in ein Sommermeer getaucht.

ersten Schwadronen, außer Atem herausgeatmet, werden geworfen. Ein Schrei trifft den Schimmel des Feldjägers. ... Die Schlacht ist verloren. Dampf weht vom Tode des Feldmarschalls her, ...

balten Generalstabsoffiziere und Adjutanten. Sie weisen den Truppenführern die weitere Richtung an. So strömen die Braven dahin — Gefolgeten! Gefolgeten! ...

Und immer hefter anläßt die Hysterie, weiß Groß und Jörn und Wit in all diesen Dingen herum. In Ulrich Erlens Formes lieh sie zu Worten. ... Gustin. Kinder und Schwächliche. In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg. überall zu haben.





